

Corona-Sommer für die Retter

Geschlossen

Keine Wiesn in München, keine Kreuzgangfestspiele in Feuchtwangen, keine »Mess« in Würzburg, keine Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth. Diese Liste ließe sich endlos fortsetzen, denn mit dem Coronavirus brach in Bayern eine veranstaltungsarme Zeit an. Auch für die Einsatzkräfte von Feuerwehren oder Wasserwacht ändert sich in diesem Sommer einiges. Dabei stehen die Feuerwehren vor ganz anderen Herausforderungen als zum Beispiel die Wasserwacht. Die einen haben weniger Großveranstaltungen zu betreuen, dafür aber kreative Ersatz-Events wie das dezentrale Oktoberfest. Die anderen müssen ihre Anstrengungen an den Seen intensivieren, denn diese gelten als beliebte Alternative zu den Freibädern mit ihren Höchstgrenzen an Besuchern. Der Sommer 2020 verläuft daher auch für die Retter anders als gewohnt. | Von Anja Bischof*

Sinnbild für die Corona-Krise: Der geschlossene Eingang des Bayreuther Festspielhauses

Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die *brandwacht*.
Aufnahmen: Autorin (2); Redaktion (4)

Bei der Münchner Berufsfeuerwehr holen *Peter Bachmeier* und sein Team im Juni dieses Jahres täglich über dreißig Anträge aus dem Briefkasten. Alle wurden verfasst von Gastronomen, die ihr Café oder ihre Gaststätte im Außenbereich vergrößern wollen. Fünf, sechs Tische mehr machen einen großen Unterschied, da sich die Wirte an die Abstandsregeln halten müssen. Sie haben es aus wirtschaftlichen Gründen eilig mit der Genehmigung, das weiß auch der leitende Branddirektor Bachmeier: »In der Regel bearbeiten wir diese Anträge innerhalb weniger Tage. Dabei müssen wir beispielsweise sicherstellen, dass keine Feuerwehrezufahrten beeinträchtigt sind.« Mit der Genehmigung von der Feuerwehr in der Tasche können die Wirte, mit dem Zollstab in der Hand, ihre Tische unter der Sonne platzieren und endlich wieder Gäste empfangen.

Sicherheit für die alternative Wiesn

Ganz ähnlich wird es bei der BF München im Herbst aussehen, wenn die sogenannte dezentrale Wiesn die Stadt punktuell mit Fahrgeschäften und Buden beleben wird. Beim Oktoberfest war die Feuerwehr bisher immer mit einem Brandsicherheitswachdienst auf der Theresienwiese präsent. In diesem Jahr fällt dieser Einsatz weg, dafür wird im Vorfeld die Abteilung Brandschutz gefragt sein. Es geht für die Betreiber der Buden darum, die Infektionsschutzvorgaben umzusetzen. Doch damit werden sie nicht alleine gelassen. Peter Bachmeier verspricht: »Wir werden Lösungen zeigen, wie die dezentrale Wiesn ausreichend sicher über die Bühne gehen kann.« Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Veranstaltungssicherheit, die mit den abgesagten Groß-

veranstaltungen einen großen Teil ihres Einsatzfelds verloren haben, werden laut Bachmeier derzeit bei der Verstärkung der Feuerwachen eingesetzt. Ein Teil von ihnen unterstützt zudem die Führungsgruppe Katastrophenschutz, die sich unter anderem mit Einsätzen bei Testungen und in Altenheimen befasst.

Buden statt Volksfest

Auch in Würzburg fällt in diesem Juli das Kiliani-Volksfest aus. Normalerweise besuchen annähernd eine Million Menschen die im Volksmund liebevoll »Mess« genannte Veranstaltung. Damit die Unterfranken trotzdem ein wenig Volksfest-Flair erleben, hat Würzburg fünf Standplätze für Budenbetreiber in der Innenstadt festgelegt. Diese werden jeweils eine Woche lang von einem Budenbetreiber belegt, dann kommt der nächste. Auf Zuckerwatte und gebrannte Mandeln



müssen die Würzburger also auch in diesem Jahr nicht verzichten. Und es ist eine kleine Einnahmequelle für die Schausteller, die dadurch wenigstens keinen finanziellen Komplettausfall verkraften müssen. Für die Würzburger Feuerwehr würden die alternativen Veranstaltungskonzepte und -orte von Grund auf neue Beurteilungen bedeuten, sagt *Christian Hartmann* vom Amt für Zivil- und Brandschutz/Berufsfeuerwehr: »Sie fallen meist in den Bereich Sondernutzungen von öffentlichen Verkehrsflächen. Für uns heißt das, dass wir in jedem Einzelfall die Zu- und Durchfahrtsmöglichkeiten für Einsatzkräfte prüfen müssen.« In Würzburg ist die Abteilung Gefahrenvorbeugung mit diesen Aufgaben betraut. Hier werden auch Informationen für den Einsatzdienst über die verschiedenen Veranstaltungen erstellt und in Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt Flächen kontrolliert.

Weder Wagner noch Weiterbildung

Ein Blick ins oberfränkische Bayreuth zeigt, wie sehr sich die Absage der Richard-Wagner-Festspiele auf die Arbeitsbelastung der Feuerwehr auswirkt. Wo sonst nahezu täglich fünf Wochen lang mehrere Einsatzkräfte zur Absicherung im Festspielhaus eingeteilt waren, gähnt in diesem Sommer ein Loch. Dieses kann auch nicht mit Fortbildungen gefüllt werden, denn laut Presse-

sprecher *Lucas Lauterbach* sind sämtliche Aus- und Weiterbildungslehrgänge der Feuerwehr Bayreuth abgesagt worden. Was bei der Feuerwehr Bayreuth ebenso wie bei allen anderen Wehren seit Beginn der Pandemie im Vordergrund steht, ist der Schutz der Kolleginnen und Kollegen und die Sicherstellung der Einsatzfähigkeit aller Abteilungen. Damit COVID-19 keine Chance hat, wurde ein Hygienekonzept erstellt und strikt angewandt. »Wir haben unsere Abläufe angepasst und Schutzkleidung beschafft«, blickt Lauterbach auf die vergangenen Wochen zurück. Zu den neuen Aufgaben der Feuerwehr Bayreuth gehörte auch die Unterstützung der Katastrophenschutzbehörde bei der Bewältigung der Pandemie, zum Beispiel beim Verteilen und Transport von Hilfsgütern.

Flüsse und Seen als Gefahrenhotspots

Während sich bei den Feuerwehren Aufgaben verändert haben und Arbeit teilweise weggebrochen ist, stehen die Einsatzkräfte von Wasserwacht und DLRG vor einem ganz anderen Problem. Die Freibäder können nur eine begrenzte Anzahl von Badenden zulassen, was die Freigewässer in Bayern noch attraktiver macht. Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) befürchtet einen Ansturm auf Seen und Flüsse und damit ein erhöhtes Gefahrenpotenzial. Ein Problem sind auch die durch Coro-

na ausgefallenen Schwimmkurse in diesem Frühjahr, denn Kinder von sechs bis zehn Jahren gelten sowieso schon als besondere Risikogruppe im Freigewässer. »Die Eltern müssen in diesem Jahr besonders auf ihre Kinder aufpassen«, meint *Hans Joachim Seibel*, Vorsitzender der Kreiswasserwacht Bayreuth. Damit meint er auch die Abstandsregeln, die auf Badewiesen und im Wasser genauso gelten wie anderswo. »Je mehr Badende da sind, umso größer ist das Risiko, dass sie sich gegenseitig verletzen, oder die Abstandsregeln nicht einhalten.« Am Fichtelsee im Landkreis Bayreuth ist die Wasserwacht im Sommer 2020 mit weniger Einsatzkräften präsent als im vergangenen Jahr. Auch das liegt an Corona. Seibel erklärt das so: »Personell haben wir auf die Mindeststärke von vier Personen reduzieren müssen, da wir sonst in unseren noch sehr eingeschränkten Möglichkeiten unseres Wachraums die Regeln nicht einhalten könnten.« Gleichzeitig beschwichtigt er, denn für den Fall, dass es wirklich zu einem enormen Ansturm auf den Fichtelsee komme, sei auf die Wasserwacht Verlass: »Wir haben noch einen Plan B.«